

INHALT

Seite

Heike Sabm und Monika Schausten: Einleitung 1

Werner Williams-Krapp: Literatur und Standesgefüge in der Stadt: Nürnberg im 15. und frühen 16. Jahrhundert .. 9

Nathanael Busch und Claudia Kanz: Was man als haben muß. Nürnberger Dichtung vom Hausrat 25

Tim Holetzek, Heike Sabm, Jan Christian Schaffert: Nürnberger Almanache 43

Christina Lechtermann: Hand, Werkzeug und Material in den volkssprachigen Mess- und Reißkünsten des 16. Jahrhunderts 61

Thomas Gloning: Die „Küchenmeisterei“ (1485ff.). Überlegungen zu Möglichkeiten und Grenzen der Beschreibung lokaler Gebrauchstextwelten 89

Thomas Noll: Einblatt-Holzschritte als Spiegel der Frömmigkeit im späten Mittelalter 111

Jürgen Kühnel: Hans Sachs: „Tragedia von der Lucretia“. Dramaturgische Konzeption und szenische Realisierung 155

Monika Schausten: „Kuhhandel“: Literatur, Obszönität und Ökonomie im frühen Nürnberger Fastnachtspiel 169

Heike Sabm: *Auwe mir armen judenkint*. Die Diskussion um die Rolle der Juden in der Reichsstadt Nürnberg in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts 191

Tanja Mattern: Summa, mas und zal. Zur Vermessung der Literatur im Meistergesang 213

Susanne Meurer: Künstlergeschichte und Städtelob in Johann Neudörffers „Nachrichten“ 243

Christine Sauer: Totenbuch, Chronik oder Brüderverzeichnis: Bild und Text in den Hausbüchern der Nürnberger Zwölfbrüderstiftungen 269

Franz-Josef Holznagel: Spätmittelalterliche Liedkunst des 15. Jahrhunderts in Nürnberg. Das „Lochamer Liederbuch“, die „Berliner Neidhart-Handschrift c“, und die „Meisterliederhandschrift m“ 293

Zeitschrift für deutsche Philologie

134. Band 2015

Erscheinungsweise:
vierteljährlich

Herausgegeben von

NORBERT OTTO EKE
UDO FRIEDRICH
EVA GEULEN
MONIKA SCHAUSTEN
HANS-JOACHIM SOLMS

Redaktion

Ältere Germanistik und Sprachwissenschaft (Heft 1 und 3):

PROF. DR. UDO FRIEDRICH
PROF. DR. MONIKA SCHAUSTEN
DR. CHRISTIANE KRUSENBAUM-
VERHEUGEN
(Redaktionelle Mitarbeiterin)
Institut für deutsche Sprache
und Literatur I, Universität zu Köln
Albertus-Magnus-Platz · D-50923 Köln
E-Mail: zfdph@uni-koeln.de

PROF. DR. HANS-JOACHIM SOLMS
Germanistisches Institut
Universität Halle-Wittenberg
Herweghstr. 96
06099 Halle (Saale)

Redaktion

Neuere Literaturwissenschaft (Hefte 2 und 4):

PROF. DR. NORBERT OTTO EKE
DR. STEFAN ELIT
DR. CHRISTIAN FRANKENFELD
(Redaktionelle Mitarbeiter)
Institut für Germanistik und Vergleichende Literaturwissenschaft
Universität Paderborn
Warburger Str. 100
D-33098 Paderborn
E-Mail: zfdph@hrz.uni-paderborn.de

PROF. DR. EVA GEULEN
DR. TIM ALBRECHT
(Redaktioneller Mitarbeiter)
Institut für Deutsche Literatur
und ihre Didaktik
Goethe-Universität Frankfurt a.M.
Grüneburgplatz 1 (17)
60629 Frankfurt a.M.
E-Mail: ZfdPh@lingua.uni-frankfurt.de

Begutachtungsverfahren:

Anonyme doppelte Begutachtung
(Peer Review)

Verlag:

Erich Schmidt Verlag GmbH & Co. KG
Genthiner Str. 30 G
D-10785 Berlin
Telefon: 030 / 25 00 85-620
Fax: 030 / 25 00 85-305
http://www.ESV.info
E-Mail: ESV@esvmedien.de

Vertrieb:

Erich Schmidt Verlag GmbH & Co. KG
Genthiner Str. 30 G, D-10785 Berlin
Telefon: 030 / 25 00 85-223
Fax: 030 / 25 00 85-275

Berliner Bank AG
BLZ 100 708 48
Kto.-Nr.: 512 203 101
IBAN: DE 31 1007 0848 0512 2031 01
BIC(SWIFT): DEUTDEB110

ZEITSCHRIFT FÜR DEUTSCHE PHILOLOGIE

(ZfdPh)

Herausgegeben von

Norbert Otto Eke, Udo Friedrich, Eva Geulen,
Monika Schausten und Hans-Joachim Solms

134. Band 2015 · Sonderheft

Nürnberg

Zur Diversifikation städtischen Lebens in Texten und Bildern des 15. und 16. Jahrhunderts

Herausgegeben von Heike Sahn und Monika Schausten

EINLEITUNG

von Heike Sahn (Göttingen) und Monika Schausten (Köln)

Unter der strikten Kontrolle des Rates entsteht im Nürnberg des 15. Jahrhunderts Literatur, deren Vielfalt und schiere Masse von keinem anderen literarischen Zentrum im deutschsprachigen Raum des Mittelalters erreicht wird. Es liegt nahe, diesen Widerspruch von Reglementierung einerseits und literarischer Produktivität andererseits mit einem kollektiven Interesse an einer Diskussion um die eigene städtische Kultur in Zusammenhang zu bringen.¹ Zur ‚Literaturexplosion‘ (Hugo Kuhn) kommt es in Nürnberg danach vor allem deshalb,² weil Literatur als Medium offensichtlich die Verhandlung der zentralen Frage ermöglicht, wie man das eigene Gemeinwesen: seine materiellen und ideologischen Fundamente, seine Traditionen und Vorbilder und seine Zielvorstellungen, verstehen will.

Von verschiedenen Seiten her hat man die ‚Literaturexplosion‘ in zentralen Aspekten beschrieben: Wir wissen um die Bedeutung genuin städtischer Gattungs-

¹ Zum Paradox von Kontrolle einerseits und Produktivität andererseits vgl. Werner Williams: *Literatur in der Stadt: Nürnberg und Augsburg im 15. Jahrhundert*, in: *Normative Zentrierung*, hg. v. Rudolf Suntrup u. a., Frankfurt/Main 2002, S. 161–173, wieder in: Werner Williams-Krapp: *Geistliche Literatur des späten Mittelalters. Kleine Schriften*, hg. v. Kristina Freienhagen-Baumgardt, Tübingen 2012, S. 35–48, sowie den Beitrag von Williams in diesem Band, S. 9–23.

² Hugo Kuhn: *Versuch über das 15. Jahrhundert in der deutschen Literatur*, in: *ders.: Entwürfe zu einer Literatursystematik des Spätmittelalters*, Tübingen 1980, S. 77–101, hier: S. 78.

ausprägungen wie Stadtchronik, Städtelob oder Familiengeschichte,³ um die Genese des Autorentypus des Handwerkerdichters⁴ oder um die literarischen Strategien, das Eigene und das Andere zu unterscheiden, um etwa die Bauern, die Türken, den Adel oder die Juden aus der städtischen Gemeinde auszugrenzen.⁵ Bei all diesen Zugängen ist nur am Rande berücksichtigt, was diese Nürnberger Literaturexplosion markant kennzeichnet, nämlich die bis dahin nirgends sich zeigende umfassende Beteiligung der illiteraten Handwerkerschaft an

³ Hartmut Kugler: Die Vorstellung der Stadt in der Literatur des deutschen Mittelalters, München, Zürich 1986; Klaus Garber: Stadt und Literatur im alten deutschen Sprachraum. Umriss der Forschung – Regionale Literaturgeschichte und kommunale Ikonologie – Nürnberg als Paradigma, Tübingen 1998, S. 3–89; Carla Meyer: Die Stadt als Thema. Nürnbergs Entdeckung in Texten um 1500, Ostfildern 2009; Klaus Garber: Literatur in der Stadt: Bilder der Stadt in der Literatur – Eine kleine europäische Revue, in: *Vielerlei Städte. Der Stadtbegriff*, hg. v. Peter Johaneck, Köln u.a. 2004, S. 71–89.

⁴ Ingeborg Glier: Hans Rosenplüt, in: *Deutsche Dichter der frühen Neuzeit (1450–1600). Ihr Leben und Werk*, hg. v. Stephan Füssel, Berlin 1993, S. 71–82; Rüdiger Krohn: Hans Folz, in: ebd., S. 111–124; Volker Honemann: Laien als Literaturförderer im 15. und frühen 16. Jahrhundert, in: *Laienlektüre und Buchmarkt im späten Mittelalter*, hg. v. Thomas Kock, Rita Schlusemann, Frankfurt/Main u.a. 1997, S. 147–160; Ursula Peters: Hofkleriker – Stadtschreiber – Mystikerin. Zum literaturgeschichtlichen Status dreier Autorentypen, in: *Autorentypen*, hg. v. Walter Haug, Burghart Wachinger, Tübingen 1991, S. 29–49; Peter Johaneck: Hofhistoriograph und Stadtchronist, in: ebd., S. 50–69; Johannes Janota: Hans Folz in Nürnberg. Ein Autor etabliert sich in einer stadtbürgerlichen Gesellschaft, in: *Philologie und Geschichtswissenschaft. Demonstrationen literarischer Texte des Mittelalters*, hg. v. Heinz Rupp, Heidelberg 1977, S. 74–91; Johannes Janota: Stadt und Literatur im Spätmittelalter. Hinweise auf aktuelle Forschungsprobleme, in: *Stadt und Kultur*, hg. v. Hans Eugen Specker, Sigmaringen 1983, S. 57–69; Über Bürger, Stadt und städtische Literatur im Spätmittelalter. Bericht über Kolloquien der Kommission zur Erforschung der Kultur des Spätmittelalters 1975–1977, hg. v. Josef Fleckenstein, Karl Stackmann, Göttingen 1980.

⁵ Christine Ackermann und Rebecca Nöcker: *Wann gantz gefeulich ist die zeit*. Zur Darstellung der Türken im Werk des Hans Sachs, in: *Texte zum Sprechen bringen*. FS Paul Sappeler, hg. v. Christine Ackermann und Ulrich Barton, Tübingen 2009, S. 437–464; Volker Mertens: Das Fastnachtspiel zwischen Subversion und Affirmation, in: *Topographies of the Early Modern city*, hg. v. Arthur Groos, Göttingen 2008, S. 43–60; Regine Schiel: *Die giftigen würrn das seit jr*. Antijudaismus in Fastnachtspielen des Nürnberger Meistersängers Hans Folz, in: *Judentum und Antijudaismus in der deutschen Literatur im Mittelalter und an der Wende zur Neuzeit*. Ein Studienbuch, hg. v. Arne Domrös u.a., Berlin 2002, S. 147–177; Matthias Schönleber: Antijüdische Motive in Schwänken und Fastnachtspielen von Hans Folz, in: *Juden in der deutschen Literatur des Mittelalters*. Religiöse Konzepte, Feindbilder, Rechtfertigungen, hg. v. Ursula Schulze, Tübingen 2002, S. 163–182; Winfried Frey: ‚Wir‘ und die ‚Anderen‘. Strategien der Ausgrenzung bei Hans Folz, Martin Bucer und Martin Luther, in: *Études médiévales* 4, 2002, S. 43–54; Christine Magin: Hans Folz und die Juden, in: *Einblattdrucke des 15. und frühen 16. Jahrhunderts*. Probleme, Perspektiven, Fallstudien, hg. v. Falk Eisermann u.a., Tübingen 2000, S. 371–395; Christa Baufeld u.a.: Parodistische sozialkritische Epik: Tierepik, Bauern- und Handwerkersatire, in: *Dichtung des europäischen Mittelalters*. Ein Führer durch die erzählende Literatur, hg. v. Rolf Bräuer, München, Berlin 1991, S. 512–548; Edith Wenzel: Zur Judenproblematik bei Hans Folz, in: *ZfdPh* 101, 1982, S. 79–100.

der literarischen Produktion der Stadt. Die Art dieser Beteiligung zeugt von einer Diversifikation städtischer Kultur in ihrer Literatur, wäre doch sonst kaum zu erklären, dass quasi jede eigentlich mündliche Klein- oder Kleinstform dem Zug zur Literarisierung unterworfen wird, sei es ein Weingruß, eine Autornennung oder eine Beschreibung des Gefängnisses;⁶ dass quasi jeder, sei er Geschützgießer, Bäcker oder Dachdecker, zum Dichterdilettanten werden kann. Dieses Phänomen aber, dass ein nennenswerter Anteil der städtischen Bevölkerung Texte nicht allein versifiziert, sammelt und abschreibt, sondern darüber hinaus vielfältige neue Formen generiert, scheint als „Emphase des Neuen“ heuristisch fassbar. Eine solche Emphase, so die neuere Forschung, sei ein entscheidendes Spezifikum westlicher Kulturen samt der diese stets begleitenden Kulturkritik. Denn die „dominante Erfahrung dieser Kultur[en]“, so schreibt etwa Ralf Konersmann, sei eben nicht die der „Eindeutigkeit und Kontinuität eines bestimmten Erscheinungsbildes“, sondern ihre Veränderung und Vielfalt „in der Zeit“, wie sie sich eben im „Abreißen von Traditionen“, in der „Ablösung von Geltungen“ sowie in der Insistenz auf Neuem, eben in der „Emphase des Neuen“ bekunde.⁷ So gesehen, rückt für das Phänomen der Nürnberger Literatur nicht das Ziel des Prozesses: die Ausbildung der städtischen Identität um 1500 ins Zentrum des Interesses,⁸ sondern der Diskussionsprozess selbst. Wie vielgestaltig dieser Prozess aussah, lässt sich mit dem Abschluss des „Verfasserlexikons“ einschätzen: In rund 350 Artikeln werden Autoren oder Texte besprochen, die in Nürnberg im 15. Jahrhundert entstanden oder dort überliefert sind.⁹ Auch wenn die ‚Überlieferungsexplosion‘ (Werner Williams) vor dem Medienwandel, nämlich schon ab 1430, einsetzt, wird sie mit der Gründung der ersten Offizinen in Nürnberg ab 1469 noch einmal deutlich verstärkt: Der „Gesamtkatalog der Wiegendrucke“ verzeichnet bislang für Nürnberg bis in das

⁶ Arne Holtorf: *Lebenter*, Hensel, in: ²VL Bd. 5 (1985), Sp. 639 f.; Volker Schmidtchen: *Widerstein*, Hermann, in: ²VL Bd. 10 (1999), Sp. 990 f.; Burghart Wachinger: „Weingrüße“, in: ²VL Bd. 10 (1999), Sp. 819 f.

⁷ Ralf Konersmann: *Kulturkritik*, Frankfurt/Main 2008, S. 12. Neben Konersmann wurde für die Schärfung des eigenen Ansatzes vor allem die Arbeit von Georg Bollenbeck herangezogen: Ders.: *Eine Geschichte der Kulturkritik. Von Rousseau bis Günther Anders*, München 2007, S. 16 f. Bollenbeck plädiert dafür, Kulturkritik nicht allein als „Indikator für eine Diskurs- oder Sozialgeschichte“ und damit nicht als eine „mindere Erkenntnisform“ abzutun, sondern „unterschiedliche Kulturkritiken als textuelle Konkretionen eines allgemeinen Reflexionsmodus“ westlicher Kulturen aufzufassen. Für solche Anregungen und Diskussionen des Konzepts danken wir sehr herzlich den Siegener Kolleginnen und Kollegen aus dem Forschungsprojekt zur ‚Kulturkritik‘.

⁸ So Meyer [Anm. 3].

⁹ Zu anderen Angaben kommt Horst Brunner: *Die Reichsstadt als Raum der Literatur. Skizze einer Literaturgeschichte Nürnbergs im Mittelalter*, in: *Projektion – Reflexion – Ferne. Räumliche Vorstellungen und Denkfiguren im Mittelalter*, hg. v. Sonja Glauch, Susanne Köbele, Uta Störmer-Caysa, Berlin 2011, S. 225–238, da die Textüberlieferung im Nürnberg des späten Mittelalters in diesem Beitrag nicht mit einbezogen wird.

Jahr 1500 mehr als 1.100 Inkunabeln, darunter rund 400 in der Volkssprache.¹⁰ Auch wenn man das obrigkeitliche Schriftgut herausrechnet, bleibt noch ein erheblicher Anteil subakademischer Texte im Druck übrig. Diese große Masse an Texten in Handschriften und Drucken lässt sich auch als ein Experimentieren und Kommentieren einer ständisch gegliederten, historisch jungen Gesellschaft begreifen, deren Dialektik sich in unterschiedlichen Textsorten und Medien nachzeichnen lässt. Träger dieser Debatten ist nicht die politische und akademische Elite: Vor allem die Handwerker mit ihrer ungeheuren literarischen Produktivität beanspruchen den Reflexionsraum für das mit etablierten Termini nicht erklärbare Phänomen der ‚Stadt‘, und dies eben nicht nur im Meistersang. Als Handwerkerdichter, die nicht zugleich Meistersinger sind, können etwa Hans Rosenplüt, der Panzerhemdmacher, Hans Widerstein, der Büchsenmacher, Hans Rosenstock, der Dachdeckermeister, Hans Kugler, der Färber, Kunz Has, der Tuchmachergeselle u.a.m. genannt werden.

Auf derselben Grundlage, dem Diskurs der Handwerker, entwickeln sich Reimpaardichtung, Meistersang und Fachliteratur als unterschiedliche Repräsentationsformen von Wissen, und in dieser Literatur kommt es zu einer wechselseitigen Adaptation und Distribution von medialen und literarischen Techniken, Themen und Motiven. Die Arbeit an medialen Möglichkeiten der Textpräsentation lässt sich bereits an denjenigen neuen Formaten veranschaulichen, die im Nürnberg des 15. Jahrhunderts in Auseinandersetzung mit tradierten Formen der handschriftlichen Archivierung des Sangs, wie sie besonders Autor- und Corpusprinzip darstellen, entwickelt werden (vgl. den Beitrag von Holznagel in diesem Band). Die Interdependenzen zwischen der neu entstehenden Handwerkerdichtung, der auch für Laien zunehmend verfügbaren katechetischen Literatur und der Sachliteratur lassen sich an folgenden Beispielen veranschaulichen.¹¹

¹⁰ www.gesamtkatalogderwiegendrucke.de, Zugriffsdatum: 22. 5. 2015.

¹¹ Heike Riedel-Bierschwale: Das ‚Laiendoctrinal‘ des Erhart Groß. Edition und Untersuchung, Münster u. a. 2009; Andres Laubinger: Die Kartause Marienzelle und das Nürnberger Patriziat: Zugleich ein Beitrag zu dem ‚Nürnberger Kartäuser‘ Erhart Groß, in: Kloster und Wirtschaftswelt im Mittelalter, hg. v. Claudia Dobrinski u. a., München 2007; Werner Williams-Krapp: Die Bedeutung der reformierten Klöster des Predigerordens für das literarische Leben in Nürnberg im 15. Jahrhundert, in: Studien und Texte zur literarischen und materiellen Kultur der Frauenklöster im späten Mittelalter, hg. v. Falk Eisermann u. a., Leiden u. a. 2004, S. 311–329; Antje Willing: Literatur und Ordensreform im 15. Jahrhundert: deutsche Abendmahlsschriften im Nürnberger Katharinenkloster, Münster 2004; Henrike Lähnemann: Belehrung zwischen Kloster und Stadt. Das ‚Witwenbuch‘ des Erhart Groß, in: Geistliches in weltlicher und Weltliches in geistlicher Literatur des Mittelalters, hg. v. Christoph Huber, Burghart Wachinger, Hans-Joachim Ziegeler, Tübingen 2000, S. 305–328.

In Nürnberg wird etwa das erste „Würfelmotiv“ gedruckt, eine anonyme Abhandlung, in der vor den Gefahren des Würfelspiels gewarnt wird.¹² Fast gleichzeitig erscheint im Druck ein Würfelmotiv für Liebende, in dem gelehrt wird, wie man das Würfeln zum Wahrsagen einsetzen kann.¹³ Rosenplüt wiederum gewinnt aus dem Würfelspiel die Metaphorik für die Beschreibung der Kontrahenten im „Markgrafenkrieg“,¹⁴ und Hans Folz warnt vor den Folgen des Würfelspiels in seinem Lehrgedicht „Der Spieler“.¹⁵ Das Würfelmotiv wird in Moraldidaxe, Prognostik und Zeitgedicht aufgegriffen und – wenn auch metaphorisch verwendet – als Gegenstand der Meinungsbildung eingesetzt.

In Nürnberg erscheint auch der erste volkssprachige Druck eines Kochbuchs, die „Küchenmeisterei“, die in der Reichsstadt bis 1500 noch drei weitere Male aufgelegt wird (vgl. dazu den Beitrag von Gloning in diesem Band).¹⁶ Was in der „Küchenmeisterei“ in Form von direktiven Sprechakten gelehrt wird, findet als Priamel in die Wolfenbütteler Sammelhandschrift Eingang: *Wer ein gutes müß will machen, Der mus es tun aus siben sachen*.¹⁷ Der in Nürnberg fünfmal und damit besonders oft überlieferte „Geistliche Fastnachtkrapfen“ nennt hingegen acht Dinge, die man zum Krapfenbacken braucht: Mehl, Eier, Wasser, Füllung, Salz, Schmalz, Feuer, Pfanne. Das Semmelmehl bedeute ein reines Gewissen, die Eier andächtiges Gebet, das Wasser die wahre Reue, das Salz bedeute die Demut, und die Füllung des Krapfens schließlich die Betrachtung der Passion Christi.¹⁸ Dies alles solle gemischt werden und, so heißt es im Imperativ des Kochrezepts weiter:

*darnach wirff den krapffen in daz öll siner grundlosen herbarmherzigkait vnd lass in bachen in der wolhitzigen pfannen dines andechtigen herczen vnd inprinstiger göttlicher liebe vnd lass in och wol prun werden in dem warmen für sines rosenfarben bluot in andechtiger prinnender lieb.*¹⁹

¹² Christine Stöllinger-Löser: „Vom Würfelspiel“, in: ²VL Bd. 10 (1999), Sp. 1435–1439.

¹³ Christine Stöllinger-Löser: „Würfelmotiv für Liebende“, in: ²VL Bd. 10 (1999), Sp. 1433 f.

¹⁴ Hans Rosenplüt: Der Markgrafenkrieg, in: Hans Rosenplüt. Reimpaarsprüche und Lieder, hg. v. Jörn Reichel, Tübingen 1991 (ATB 105), Nr. 19, S. 203–219.

¹⁵ Hans Folz: „Der Spieler“, in: Hans Folz. Reimpaarsprüche, hg. v. Hanns Fischer, München 1961 (MTU 1), Nr. 29, S. 250–256.

¹⁶ Gundolf Keil: „Die Küchenmeisterei“, in: ²VL Bd. 5 (1985), Sp. 396–400; die Angaben zur Auflage nach: www.gesamtkatalogderwiegendrucke.de.

¹⁷ Zitiert nach Burghart Wachinger: Kleinstformen der Literatur, in: Kleinstformen der Literatur, hg. v. Walter Haug, Burghart Wachinger, Tübingen 1994, S. 1–37; vollständiger Text bei Karl Euling (Hg.): Kleinere mittelhochdeutsche Erzählungen, Fabeln und Lehrgedichte. II. Die Wolfenbütteler Handschrift 2.4 Aug. 2°, Berlin 1908 (DTM 14), Nr. 562.

¹⁸ Kurt Ruh: „Geistlicher Fastnachtkrapfen“, in: ²VL Bd. 10 (1999), Sp. 1159–1161. Ausgabe: Joseph von Lassberg, in: Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit 5, 1836, S. 212 f., hier: S. 213.

¹⁹ Ebd.

Auch wenn katechetische Texte wegen ihrer Normenzentrierung als unhistorisch gelten,²⁰ ist an diesem Beispiel erkennbar, wie Erfahrungswissen in unterschiedlichen Textsorten ästhetisiert wird.

In den Beiträgen zu diesem Band ist eine bemerkenswerte Emanzipation der Laien von den Vorgaben der literaten Tradition zu beobachten, die durch die im 15. Jahrhundert markant verbesserten Bildungschancen auch für die Mittelschicht in Nürnberg überhaupt erst ermöglicht wird (vgl. den Beitrag von Williams in diesem Band). Einerseits werden die aus der eigenen Empirie abgeleiteten Themen wie Haushaltung, Ökonomie oder Geometrie literaturfähig und in neuen Begriffen und Metaphern, in Katalogen und Anweisungen schriftlich erfasst und gleichzeitig durch den Holzschnitt teilweise erstmalig visualisiert (vgl. die Beiträge von Busch und Lechtermann in diesem Band). Andererseits bietet die neue Durchlässigkeit der vormals elitären Schrift- und Bildkultur ungeahnte Möglichkeiten zur Arbeit an den Vorlagen. Dies kann, wie in der dramatischen Bearbeitung des Lucretia-Stoffes durch Hans Sachs (vgl. den Beitrag von Kühnel in diesem Band), in der Orientierung an der humanistischen Tradition geschehen; die Präsentation des religiösen Bilderkreises im neuen Medium des Einblattdruckes hingegen zeigt in einer Reihe von Beispielen den Versuch an, möglichst viele unterschiedliche Bildungsniveaus im selben Entwurf anzusprechen (vgl. den Beitrag von Noll in diesem Band). Wieder anders ist die Relation von Tradition und Innovation dort zu bestimmen, wo Gattungen und Medien der *litterati* unverändert und in neue Kontexte überführt werden. Von ironischer Verkehrung mag man sprechen, wenn Hans Folz das neue Publikationsmedium des Almanachs für das karnevaleske Neujahrsvergnügen nutzt (vgl. den Beitrag von Holetzek, Sahn, Schaffert in diesem Band). Der Terminus der ‚Verkehrung‘ stößt freilich an Grenzen, wenn die Handwerker in ‚ihren‘ Gattungen des Fastnachtspiels oder des Märes zugleich ein kritisches Schlaglicht auf den Zustand des Gemeinwesens werfen (vgl. die Beiträge von Schausten und Sahn in diesem Band).

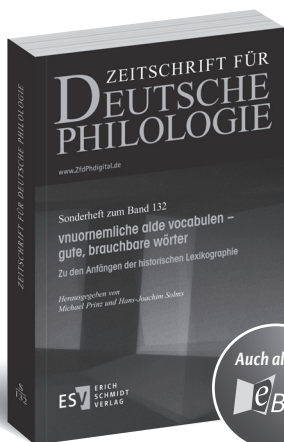
Das neue Selbstbewusstsein der dichtenden Handwerker ist für uns nicht nur sekundär aus dem Stellenwert von Meistersang und der Anzahl von Abschriften erkennbar. Es spiegelt sich auch in den Versuchen, autobiographisch Auskunft zu geben, wie dies bei Albrecht Dürer oder bei Hans Sachs (vgl. dazu den Beitrag von Mattern in diesem Band) erkennbar ist. Zugleich ist eine bemerkenswerte soziale Wertschätzung der Handwerker auch darin zu erkennen, dass sich nun auch andere Bildungsschichten um die Erfassung und Dokumentation der Handwerkerleben in Nürnberg bemühen: sowohl der Schreibmeister Johannes Neudörfer (vgl. den Beitrag von Meurer in diesem Band) als auch die patrizischen Pfleger der Mendelschen Zwölfbrüderstiftung (vgl. den Beitrag von Sauer

²⁰ Dieter Harmening: Katechismusliteratur. Grundlagen religiöser Laienbildung im Spätmittelalter, in: Wissensorganisierende und wissensvermittelnde Literatur im Mittelalter. Perspektiven ihrer Erforschung, hg. v. Norbert Richard Wolf, Wiesbaden 1987, S. 91–102.

Einleitung

in diesem Band) sind darum bemüht, die Verdienste der Handwerker für das städtische Gemeinwesen in neuen Textsorten und Text-Bild-Ensembles dauerhaft für die handschriftliche Öffentlichkeit der Reichsstadt zu dokumentieren. Selbstverständlich ist der kreative Umgang mit literarischen Vorlagen und Textsorten keine Erfindung der Nürnberger und die ‚Literaturexplosion‘ nicht auf diese Stadt beschränkt. Aber durch die außergewöhnliche Dichte an Autoren, Themen und literarischen Typen lässt sich für Nürnberg eine literarische Diskussion nachzeichnen, in der die Begriffsbildung vom städtischen Gemeinwesen als kulturkritischer Prozess des Entwerfens, Verwerfens und Etablierens von Themen, literarischen Techniken und Textsorten beschrieben werden kann.²¹ Mit dem für die Literaturproduktion von Laien im späten Mittelalter etablierten Begriff der negativen Didaxe ist gerade dieser formative Zug der Handwerkerdichtung nicht hinreichend zu fassen. Die Beispiele dieses Bandes zeigen, dass sich in Nürnberg eine fortlaufende Diskussion über den Ein- und Ausschluss von Leitbildern und -begriffen nachzeichnen lässt und damit jene kritische Reflexion nachweisbar wird, über die sich der Umschlagpunkt in die Moderne bestimmen lässt.

²¹ Vgl. Konersmann [Anm. 7], S. 12, zur genaueren Bestimmung der ‚Emphase des Neuen‘, ebd., S. 14: „Kulturkritik ist Reflexion in der veränderten Welt“; und ebd., S. 30: zu den Implikationen von ‚Kulturkritik‘ gehört, „dass eine vom Konzept der Kulturkritik her verstandene Kultur von den Sprachformen nicht absolut geschieden werden kann, in denen von ihr die Rede ist, und ebenso wenig von der Wahrnehmung der Gegenstände, in denen sie sich manifestiert.“



vnuornemliche alde vocabulen – gute, brauchbare wörter Zu den Anfängen der historischen Lexikographie

Herausgegeben von Michael Prinz
und Hans-Joachim Solms

2014, ca. 350 Seiten, € (D) 79,80

ISBN 978-3-503-15515-6

ZfdPh-Sonderheft 132/2013

Auch als eBook erhältlich: Profitieren Sie von
schneller Navigation durch komplett verlinkte
Inhalts- und Stichwortverzeichnisse.

 www.ESV.info/978-3-503-15516-3

Weitere Informationen:

 www.ESV.info/978-3-503-15515-6

ESV ERICH
SCHMIDT
VERLAG

Auf Wissen vertrauen

Erich Schmidt Verlag GmbH & Co. KG · Genthiner Str. 30 G ·
10785 Berlin · Tel. (030) 25 00 85-265 · Fax (030) 25 00 85-275 ·
ESV@ESVmedien.de · www.ESV.info

Satz: multixtext, Berlin
Druck: Druckerei Strauss, Mörlenbach
Hergestellt auf alterungsbeständigem Papier.
Gedrucktes Werk: ISBN 978 3 503 16564 3
eBook: ISBN 978 3 503 16567 4

Bezugsbedingungen:

Der Bezugspreis im Abonnement beträgt jährlich € (D) 180,00 (inkl. Archiv); Einzelheft € (D) 50,00 jeweils einschließlich 7 % Mehrwertsteuer und zuzüglich Versandkosten. Die Bezugsgebühr wird jährlich im voraus erhoben. Abbestellungen sind mit einer Frist von 2 Monaten zum 1. 1. j. möglich. Keine Ersatz- oder Rückzahlungsansprüche bei Störung oder Ausbleiben durch höhere Gewalt oder Streik. Preise für gebundene Ausgaben früherer Jahrgänge auf Anfrage.

Anzeigen:

Erich Schmidt Verlag GmbH & Co. KG
Genthiner Str. 30 G, D-10785 Berlin
Telefon: 030 / 25 00 85-621
Fax: 030 / 25 00 85-305
Anzeigenleitung: Sabine Valpou
Es gilt Anzeigenpreisliste Nr. 29
vom 1. Januar 2015, die unter
<http://mediadaten.ZfdPhdigital.de> bereit-
steht oder auf Wunsch zugesandt wird.

Manuskripte:

Von Text und Tabellen erbitten wir neben einem sauberen Ausdruck auf Papier – möglichst ohne handschriftliche Zusätze – das Manuskript auf 3,5"-Diskette, CD-ROM oder per E-Mail bevorzugt in Word, sonst zusätzlich im RTF-Format.

Zur Veröffentlichung angebotene Beiträge müssen frei sein von Rechten Dritter. Sollten sie auch an anderer Stelle zur Veröffentlichung oder gewerblichen Nutzung angeboten worden sein, muss dies angegeben werden. Mit der Annahme zur Veröffentlichung überträgt der Autor dem Verlag das ausschließliche Verlagsrecht und das Recht zur Herstellung von Sonderdrucken für die Zeit bis zum Ablauf des Urheberrechts. Eingeschlossen sind auch die Befugnis zur Einspeicherung in Datenbanken, der Verbreitung auf elektronischem Wege (online und/oder offline), das Recht zur weiteren Vervielfältigung zu gewerblichen Zwecken im Wege eines fotomechanischen oder eines anderen Verfahrens sowie das Recht zur Lizenzvergabe.

Dem Autor verbleibt das Recht, nach Ablauf eines Jahres eine einfache Abdruckgenehmigung zu erteilen; sich ggf. hieraus ergebende Honorare stehen dem Autor zu.

Rechtliche Hinweise:

Die Zeitschrift sowie alle in ihr enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlages. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. – Die Veröffentlichungen in dieser Zeitschrift geben ausschließlich die Meinung der Verfasser, Referenten, Rezensenten usw. wieder. – Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in dieser Zeitschrift berechtigt auch ohne Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Markenzeichen- und Markenschutzgesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Nutzung von Rezensionstexten:

Es gelten die Regeln des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels e.V. zur Verwendung von Buchrezensionen.
<http://agb.ESV.info/>
ISSN: 0044-2496